

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 27

Artikel: In der Poliklinik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundstägliches!

Die Hundstage sind erschienen,
Die Hitz' ist ein Graus!
Mit kläglichen Mienen
Schleicht man aus dem Haus.
Das hindert nicht Sänger und Turner im Dunst
Dieser Tage zu zeigen die eigene Kunst.

Die Basler sind gefahren
Nach Genf und Lausanne,
Man lauschte in Scharen,
Man sang sie in Bann!
So deckt man den Graben mit Liedern schön zu,
Dann hat die zweiseelige Helvetia Ruh'!

Die Berner drauf brachten
Nach Zürich ihr Lied,
Man wollte verschmachten —
Brahms greift ans Gemüt.
So besuchen sich heuer Kanton um Kanton,
Manch' Wack'rer mit Schlips trägt ein Schwips.
[lein davon!]

Uns're Sänger vielleicht bringen
Ein Ständchen Lloyd Georges.
Musik würd' bezwingen
Das Männchen, schon morsch.
Er rief mit Schiller, urplötzlich erhellt:
„Ich umarme und küsse die ganze Welt!“

Auch Wilson würd's freuen,
Käm' ein Chor aus der Schweiz.
Ihm Lieder zu streuen
Voll Heimatschutz-Reiz.
Gerührt würd' er spenden den Gästen Applaus
Und bewirten sie lassen im Weissen Haus!

Samurahab!

Und immer noch Spa

Es wetterleuchtet immer weiter.
Gesucht ein guter Stibabletter!
Das ist die Konferenz von Spa —
und alle Gjel schrei'n T—al!
San Remo, Hyllhe, Boulogne. Es glänzen
durch Vor- und Zwischkonferenzen
die Städte jezt schon duzendweis.
Darüber freut sich Kind und Greis.
Und immer steigen hohe Reden.
Und immer ist es sehr vonnöten,
daß Babas kündet aller Welt,
wie einig alle — bis aufs Geld.
Das ist der Geist der neuen Aera.
Man konferenzet mit wahrhaft hera-
kleischer Kraft als frommer Christ.
Non olet! denkt der Nazifist.
In Hornberg ward ja auch geschossen.
Und kommt's wie dort, so, lala,
so konferenzeln unverdrossen
wir halt wo anders. Auf nach Spa!

Abraham a Santa Clara

Im Café

Nelkenduft: Mit de Mark is es, wie
mit de Laurin!
Tulpenstock: Wie haist! Woso?
Nelkenduft: Erst rollte se nor nach
unten, und plehlich rollt se nor nach
— oben!

ki

Die Schweiz den Schweizern!

Ein jeder weiß, wie Sven Hedin
Einst wollte gegen Tibet ziehn:
Die Tibetaner sagten: „Nein,
Wir lassen keinen Fremden ein!“
Da griff der tap're Schwed' zur List,
Das Uebrige bekannt ja ist.
O, Sven Hedin! Es winkt dir schon
Ein neuer, schöner Forscherlohn:
Bald bietet auch die schöne Schweiz
Der Forschung ungeahnten Reiz!
Doch hüte dich, dich ertöschten zu lassen,
In dem Punkt lassen wir nicht mit uns spassen.
Wir sind jezt wachsame Eidchinesen,
Nicht mehr so dumm, wie wir früher gewesen,
Wo wir in blöden Befangensein
Die Fremden ließen ins Land herein,
Wo sich hier einst ganz ungeniert
Der Engländer und Deutsche hat amüsiert.
Das ist nun, gotilob, ganz anders geworden.
Wir haben geschlossen des Landes Pforten;
Nuch würdest du kaum ein Hotel mehr finden,
Die sind jezt geschlossen von vorn und von hinten:
Der Bund hat aus ihnen, nachdem sie verkracht,
Die schönsten Verwaltungsbüreau, gemacht,
Denn wir brauchen jezt, das ist ja klar,
Eine ganz neue, große Beamtenschar,
Jezt rufen wir stolz, wie noch nie wir gewesen:
„Die Schweiz gehört nur den Eidchinesen!“

21. Echi.

Juli

Weggis-See (im Schweizerlande)
hat auf seinem Meeresstrande
mit dem großen Weltbadgong
eingeläutet die Säfong.
Selbstverständlich kann auch Weesen
von dem sündigen Sand erlösen —
kaum wäscht man sich davon rein,
baut man sich schon wieder ein.
Daher tragen unsere Brauen,
wie auf dem Plakat zu schauen,
jezt die Mode der Sans Gène,
und man findet es mondan.
Wegen ihrer lieben faulen
Gosen schließen zu die Schulen.
Nuch der „Lugusdoktor“ nimmt
ab den Glorionscheit und schwimmt.
Kleider, Titel, Würden fallen,
wo die Stiegrade knallen.
Selbst am Strand des Zürichsees
sieht man dies und anderes.
Jullsonne, pralle, warme,
do. do. Mädchenarme,
Wasser, Liebe, Lust und Kur —
alles schweigt in Temperatur. Sips

Logik

Von Jack Samlin

Es wurde festgestellt, daß 20% unserer Diplo-
maten Genfer sind. Gelegentlich einer diesbe-
züglichen Interpellation in der Kammer behauptete
ein Bundesrat, man müste erst noch beweisen,
daß die Genfer weniger intelligent wären, als
andere. In Unbetracht obenerwähnten Prozent-
satzes, wäre es zweckmäßiger, den Beweis zu er-
bringen, daß die Genfer intelligenter sind als
andere. Uebrigens wäre es interessant, zu erfahren,
wie viel Prozent unserer Diplomaten nicht nur
Genfer, sondern Welsche, und wie viele von den
übrigen nicht Welschlinge sind. Unsere tapferen
Deutschschweizer haben übrigens in dieser Ange-
legenheit sofort, wie üblich, „machine en arrière“
gemacht und ihrem Bedauern Ausdruck gegeben,
daß sie ihrer Ansicht sind.

In der Poliklinik

Arzt: Sonderbar genug! Heute wird
schon der siebente Patient mit Arm-
bruch hier eingeliefert und alles gali-
zianische Landsleute!
Assistent Knofoles (aus Kozman in
Podolien): Kunststück! Ge haben in
de Balkanstraße — geschleudert!..

ki

Zur päpstlichen Nuntiatur in Bern

Es schwärzelet im Bundeshus,
's sich andersch als vor Site —
Zerscht chunnt also en Nuntius
Und dänn dänk d' Jesuite!
Was früener mer wie d' Pessilenz
Gfürcht hät als Böllepappe,
Vor dem macht hät mer Reverenz
Und lüpft verblindli d' Chappe.
Schwitzer, pass' uf! Mer weiß, wie's goht:
Glt Kom mer nur en Singer,
So isch mer — rätsch, pätsch — i der Chroft
Und hät's nochhär nid ringer.
Jsch ei Goutane emol do,
Ein violette Chrage,
Kämmer es Doh enanderno
Wo der Sort ohni Brage.
Die Gattig Rät vermehrt si halt
— Min Gott im Himmel obe —
Wie Brühligslaub im Buederwald,
Wie Engerlig und Schwobe.
Und wänn erscht d' Jesuite chönd,
Dänn chönd-er dänn go pisse —
Weiß Gott, mi Welschelt ischt am End,
T cha Bern nid begriffe.
Was seitlid ächt so nebehin
Uf ihrem Himmelsföller
De Gottfried und der Augustin
Derzue, die beide Keller?

T glaube fast — nänd mer's nid drumm —
Die beide Schwitzer drehtid
Sich wäger no im Grab in um,
Wänn si das ghöre tätid.

Drum bsinnd i in aller Treu
S' Bern obe no bi Site
Und lönd um 's Gotteswille-n-eu
Doch nid vom Tüfel rite!

2/bisjeit

Vom Basler Kantonalgesangsfest

Das Basler Kantonalfest ist in den Messe-
palast verlegt, weil uner meßlich viel Sänger an-
gemeldet waren.

Ein Fremder, der mit dem Tram vorüberfährt,
hört 3000 Stimmen klingen und springt erschreckt
ab, wobei er hinsfällt. Ein mitleidiger Polizei-
beamter hebt ihn auf und sagt: „Da, wo man
singt, da laß' dich ruhig nieder.“

Es ist die Frage aufgeworfen worden, was
bei dem Gesangsfest wichtiger sei, die 3000 Stim-
men der Sänger oder das ein stimmige Urteil des
Publikums.

In Zürich war ein Tonkünstlerfest, da kam es
mehr auf den künstlerischen Ton an; in Basel,
beim Gesangsfest, kommt es auf den festen Ge-
sang an.

Um das Publikum anzuziehen, wird ein Sesi-
spiel aufgeführt und man weiß nun nicht, was die
Hauptsache ist, der Gesang oder das Spiel.

Traugott Unverstand